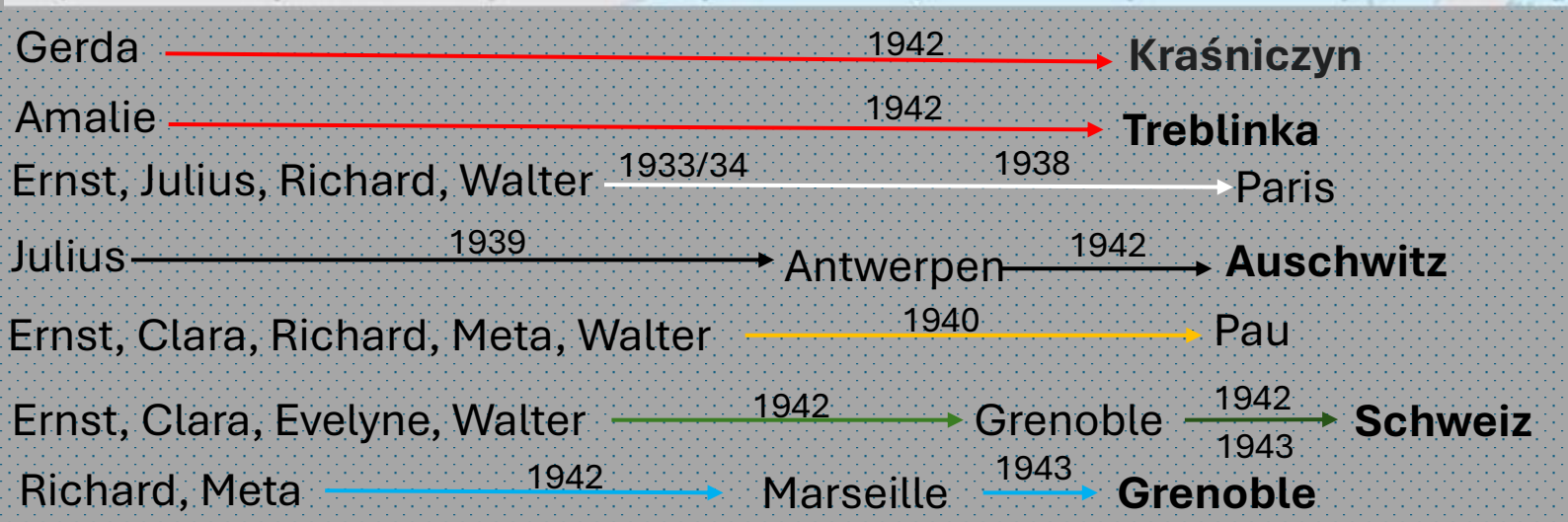


Krimmgasse 5 – Familie Marx



Die Familie Marx in der Krimmgasse 5 bis 1933

Als Karl Marx II¹ am 31.03.1924 in Münstermaifeld starb, hinterließ er seiner Frau Amalie², seiner Tochter Gerda und seinen 4 Söhnen Julius, Ernst, Richard, Walter das Haus in der Krimmgasse 5. Sein Vater Lazarus hatte es erworben, als er 1876 von Wierschem nach Münstermaifeld ging und hier weiter als Viehhändler, auch Pferdehändler, tätig war. Lazarus und schon dessen Großvater Matthias stellten in Wierschem in ihrem Haus, Kirchgasse 4, der jüdischen Gemeinde Wierschem-Pillig seit 1819 einen Raum als Betsaal zur Verfügung. Matthias und Lazarus waren, bis zur Auflösung dieser eigenständigen jüdischen Gemeinde im Jahre



1864, deren Vorsteher. Karl Marx II übernahm von 1909 bis 1919 das Amt des Vorstehers der Synagogengemeinde Münstermaifeld. Während des 1. Weltkrieges hat er, als Pferdehändler, an der Beschlagnahme von Pferden für den Kriegseinsatz mitgewirkt. Deshalb sollen ihn die Bauern nach dem Krieg boykottiert haben³. Alle 5 Kinder besuchten die Volksschule in Münstermaifeld, nur Ernst wechselte auf das Gymnasium in Mayen, das er mit der Obersekundareife 1922 verließ. Er schloss 1924 eine kaufmännische Lehre in Düsseldorf bei der Firma Mendel & Jonas ab. Gerda arbeitete seit 1925 als Hausangestellte in Neu-Isenburg und in Köln. Richard begann 1924 eine kaufmännische Lehre in Limburg bei der "Firma Gebr. Hecht". Er blieb noch 2 Jahre als kaufmännischer Angestellter bei seiner Ausbildungsfirma. Seit 1929 arbeitete er als Verkäufer in der Seidenabteilung des Warenhauses Althoff, nachmals Karstadt, in Leipzig. Hier war auch sein Bruder Ernst angestellt. Ernst war seit 1930 in dem Warenhaus als Abteilungsleiter für Herrenkonfektion zuständig. Der älteste Sohn der Familie, Julius, führte nach dem Tod des Vaters

¹ Die Nummerierung war nötig, da es eine weitere jüdische Familie Karl Max (I) gab

² Die biographischen Grunddaten siehe die Aufstellung im Anhang

^{3 3} LHAKo, Best. 655,196, Nr. 1150, o. Blz. Dieser Hinweis des Amtsbürgermeisters Lucas in einem Schreiben an das Bezirksamt für Wiedergutmachung vom 28.07.1953 im Zusammenhang mit Wiedergutmachungsforderungen der Söhne Marx, soll wohl Gewalthandlungen gegen das Haus Marx nach 1933 relativieren.

an der Seite seiner Mutter das Handelsgeschäft fort. Bis 1928 war der Schwager seines Vaters, Wilhelm Kaufmann⁴, Teilhaber. Walter, der jüngste der Brüder, machte von 1928 – 1931 nach dem Volksschulbesuch bei der “Firma Nathan Mayer, Textil en Gros“, in Mayen, seine Lehrzeit. Er blieb noch bis 1933 in der Firma als Angestellter und Vertreter. Von 1933 – 1935 unterstützte er seinen Bruder Julius in Münstermaifeld bei dem immer schwieriger werdenden Geschäft des Viehhandels. Vom 07.09.1935 – 08.09.1938 lebte er in Burgen und arbeitete als Büroangestellter und Reisender für den “Zigarrengroßhandel Fritz Günther“. Beide jüdischen Arbeitgeber von Walter konnten sich 1938 in die Vereinigten Staaten retten⁵. Im April 1933 wurden Ernst und Richard in Leipzig von Karstadt entlassen. Die Entlassung war von der Regierung erzwungen worden und betraf



700 jüdische



Mitarbeiter des Warenhauses, das in finanzielle Schieflage geraten war. Die Entlassung aller jüdischen Mitarbeiter war die Bedingung für eine staatliche Finanzspritze zur Rettung des Unternehmens. Richard kehrte nach Münstermaifeld zurück, fand aber keine

Arbeit und verließ 1934 seine Geburtsstadt endgültig nach Frankreich. Ernst war aus Leipzig direkt nach Frankreich gegangen, konnte aber auch dort keine Arbeit finden und kehrte 1934 für einige Monate nach Münstermaifeld zurück. Er verließ es aber wie sein Bruder Richard noch im selben Jahr und ging wieder nach Frankreich. Er suchte in Paris ein Auskommen. Richard war zunächst nach Straßburg gegangen, lebte aber seit 1935 in Paris von wo er auch seine Verlobung mit Meta Sassen, seiner späteren Ehefrau, anzeigte. Paris ist der Ausgangsort für die Brüder auf ihrer Flucht vor dem nationalsozialistischen Deutschland.

Die Familie Marx in Münstermaifeld bis 1942

Julius Marx hatte nach dem Weggang der Geschwister mehrfach unter Anfeindungen zu leiden. In den Jahren 1952/53 versuchte Walter Marx die

⁴ Wilhelm, seit 1920 Witwer, war von 1924-1930 Vorsitzender der Synagogengemeinde, von 1919-1925 war er auch Mitglied im Gemeinderat von Münstermaifeld. Ihm gelang 1941 über Lissabon die Flucht in die U.S.A. retten konnte sich, zusammen mit ihrer Familie, auch seine Tochter Leonie Wolff. Seine ältere Tochter Flora Josephine zusammen mit ihrem Mann Wilhelm Treidel wurden ermordet.

⁵ Fritz Günther 1940 über Berlin und Yokohama nach San Francisco unter Angabe des Berufes Schuhmacher. Nathan Mayer ging über Köln und Le Havre in die USA, Philadelphia. Hier arbeitete er als Wachmann

tätlichen Angriffe auf seinen Bruder gerichtlich klären zu lassen. Obwohl die Täter namentlich bekannt waren, reichte die Beweislage für eine Verurteilung nicht aus. Zwar bestätigte Gertrud Krämer, eine Freundin der ermordeten Gerda, dass in den Jahren 1935 bis 1937 die Familie Marx oft bedroht wurde, doch andere wie der Arzt Dr. Geis konnten sich nicht erinnern, obwohl er Julius nach einem tätlichen Angriff behandelt hatte⁶.

Walter Marx, der von 1933 bis 1935 seinem Bruder beim Viehhandel geholfen hatte, trat als Büroangestellter und Reisevertreter bei der "Firma Fritz Günther, Zigarren en Gros", in Burgen ein. Als ihm am 13.06.1938 für 14 Tage ein Pass bewilligt wurde, nutzte er die Möglichkeit zur Flucht nach Frankreich. So erfuhr er in Paris vom Brand der Synagoge in Münstermaifeld und entging nach dem 9. November der Einlieferung in ein Konzentrationslager. So war es Julius geschehen, der seit dem 15.11.1938 in Dachau inhaftiert war. Gerda kehrte am 19.11.1938 aus Köln nach Münstermaifeld zurück, um ihrer Mutter Amalie beizustehen.



Amalie

So blieben Amalie und Gerda in Münstermaifeld zurück. Schon 1937 hatten beide einen Reisepass beantragt. Am 08.02 1939 meldet die Gestapo, dass Mutter und Tochter die Absicht hätten nach Frankreich auszureisen. Das Vorhaben konnte nicht verwirklicht werden. Amalie Marx lebte zunächst mit ihrer Tochter Gerda weiter in ihrem Haus, Krimmgasse 5. Im März 1940 mussten sie ihr Haus verlassen und wurden im Haus des am 13.02.1941 in Dachau ermordeten Moritz Diewald untergebracht. Im

Haus Bornstraße 3 lebten zu dieser Zeit noch Moritz Ehefrau Selma, die Tochter Hilde und der Bruder des Moritz, Siegfried. Dazu kam noch Setta Diewald, die gezwungen worden war ihr Haus Frankenstraße 13 an die "Rheinische Heimat" zu verkaufen. Gerda Marx heiratete am 28.11 1941 Robert Hessel aus Kaisersesch. Am gleichen Tag hatte schon die Tochter des Hauses Hilde Diewald den Herbert Löwenstein aus Kaisersesch geheiratet. Trauzeugen bei beiden Eheschließungen waren Adolf Bender und Siegfried Diewald. Alle an der Eheschließung Beteiligten, außer Herbert Löwenstein, wurden am 30.04.1942 von Koblenz aus in das Ghetto Krasniczyn⁷ deportiert. Ihr jeweiliger Todesort ist unbekannt. Nach diesem Transport, zu dem 12 jüdische Einwohner der Stadt gehörten, blieben noch 5 alte Frauen in Münstermaifeld, unter ihnen Amalie Marx.

"Die letzten noch vorhandenen Judenfrauen sind jetzt in einem Haus in der Schweizstraße untergebracht worden, so dass sie kaum noch im Stadtbild

⁶ LHAko Best. 583,001, Nr.4315

⁷ Siehe dazu die Deportationsliste im Anhang

auffallen". So lesen wir in der Amtschronik Münstermaifeld unter dem Datum 26.06.1942. Das Haus, das heute nicht mehr steht, hatte der Viehhändler Karl Marx I bewohnt, der sich 1938 mit einem Teil seiner Familie in die USA retten konnte. Am 27.07.1942 finden wir in der Amtschronik den Eintrag: *"Die letzten Juden sind heute hier ausgezogen. Sie kommen nach Theresienstadt. Damit ist unsere Heimat endlich judenfrei. Rund 200 Jahre saßen diese Plagegeister auf dem Maifeld zum Schaden unseres Volkes. Nun sind wir sie los und kein Mensch weint ihnen eine Träne nach."*⁸ Einen Monat hatten 5 Frauen in dem "Judenhaus" auf den Abtransport nach Theresienstadt, wie man ihnen und der Öffentlichkeit sagte, gewartet. Über Theresienstadt durfte als "Vorzeigelager" gesprochen werden. Die Frauen mussten, aus ihren Häusern in der Nachbarschaft vertrieben, im Ungewissen über das Schicksal ihrer deportierten oder geflohenen Angehörigen, ohne Hoffnung ausharren. Am 27.07.1942 brachte der Transport X/1, von Trier über Koblenz und Köln, 1079 Juden, zumeist alte Menschen, nach Theresienstadt. Unter ihnen waren die 5 Frauen aus dem "Judenhaus" in Münstermaifeld. Auf der Deportationsliste dieses Zuges finden wir: Amalie Marx, 72 Jahre. Von Theresienstadt wurde sie am 19.09. 1942 nach Treblinka weitergeleitet und ermordet.

Die Brüder Marx auf der Flucht – 1934 – 1945

Ernst und Richard waren seit 1934, Walter seit 1938 in Frankreich. Alle Drei wurden nach Kriegsbeginn als Deutsche interniert. Die Brüder Marx nahmen die Chance wahr, sich weiterer Internierung zu entziehen. Sie meldeten sich am 06.12.1939 zum Dienst in der Fremdenlegion.⁹ Ob sie an Kampfhandlungen beteiligt waren, wissen wir nicht. Nach dem Waffenstillstand am 22.06.1940 konnten die ausländischen Legionäre, die eine Wohnung in Frankreich hatten, nach Hause, andere in ihre Heimatländer zurückkehren. Ernst, Richard und Walter blieben in Frankreich. Der Verlauf Ihrer Flucht war von der Entwicklung der Kriegslage bestimmt. Nach der Landung der Alliierten in Nordafrika im November 1942 besetzt die Wehrmacht die bisherige "Freie Zone" und Italien erhielt einen eigenen erweiterten Besatzungsbereich, die Grenze verlief entlang

⁸ Archiv der Verbandsgemeinde Maifeld, Polch: Chronik des Amtes Münstermaifeld

⁹ Ministère des Armées, Paris

<https://www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/fr/article.php?larub=11&titre=seconde-guerre-mondiale>, Rekrutierung ausländischer Freiwilliger in den Jahren 1939-1940

der Rhone. Zwar gab es auch in der bisher von Vichy¹⁰ verwalteten “Freien Zone“ Verhaftungen und Internierungen, aber mit der direkten Übernahme der Herrschaft durch die Besatzungsmacht wuchs die Bedrohung der Juden. Deshalb wechselten Ernst mit seiner Familie, Richard und seine Frau Meta in die italienische Besatzungszone, in der die italienische Militärverwaltung eine schützende Hand über die Juden hielt. So wurde die Vichy Administration weitgehend daran gehindert den deutschen Auslieferungsforderungen zu entsprechen. Walter befand sich zu dieser Zeit schon in der Schweiz in Sicherheit.

Julius¹¹

Julius, dem schon 1936 sein Gewerbeschein entzogen worden war, wollte nach seiner Haft in Dachau vom 15.11.1938-13.12.1938 nach einer Meldung der Gestapo¹² vom 21.12.1938 in die USA auswandern. Wohl eine Aussage von Julius, um schneller aus der Haft entlassen zu werden. Am 20.03.1939 meldet die Gestapo seine Ausreise nach Kuba, in Wirklichkeit war er am 24.03.1939 nach Frankreich, Paris, geflohen und von dort am 13.04.1939 nach Belgien. Nach eigenen Angaben ist er über Düren und Aachen nach Belgien gekommen.



Sein Ziel war Antwerpen wo seit 1933 seine Tante Elise, Schwester seiner Mutter, verheiratet mit Sally Kaiser, lebte. In deren Wohnung Chalottalei Nr. 10 fand er zunächst Unterkunft. Unterstützt wurde er von seinen Brüdern in Paris, so gab er in den ersten Vernehmungen an. Da er ohne Visum nach Belgien gekommen war, durfte er nicht arbeiten. Zur Rechtfertigung seines illegalen Grenzübertrittes führte er die Erpressung in Dachau an, Entlassung nach vier Wochen und sofortige Auswanderung oder erneut Überführung in ein Konzentrationslager. Am 11.12.1939 musste er seine Verwandten in Antwerpen verlassen und wurde in die Wortel Kolonie bei Marquain, ehemals eine Kolonie für Landstreicher, überstellt. Vom 20.05. 1940 bis 05.06.1940, nach dem Einmarsch der Wehrmacht in Belgien am 10.05.1940, war er auf der Flucht. Er hielt sich in Zonder und Dammelding auf. Seit dem 05.06.1940 lebte Julius wieder in Antwerpen bei seinen Verwandten. Vom 18.08.1941 bis 01.10.1941 wechselt er noch dreimal die Wohnung. Seine letzte bekannte Adresse in Antwerpen, Breughelstr. 49 wurde am 01.09.1941 gelöscht. Wo er sich danach

¹⁰ Ab Juli 1940 wurde die Stadt während des Zweiten Weltkrieges Sitz des französischen Vichy-Regierung unter Henry Philippe Pétain, da sie als Kurort über 300 Hotels besaß und so Raum für einen Regierungssitz bot. Von hier aus wurden die von den Deutschen nicht besetzten Landesteile Südfrankreichs verwaltet.

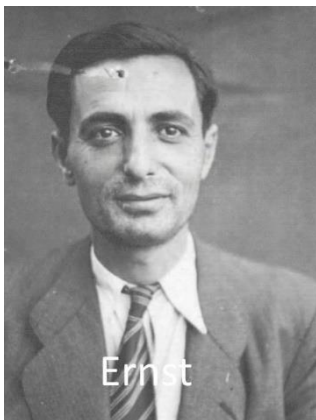
¹¹ Die Informationen zu Julius aus: Rijksarchief in België, Brüssel Dossiers nrs. A 35598 MARX, Julius Israel

¹² LHAKo, Best. 662,007

aufhielt, ist unbekannt. Am 01.10.1941 fragte der Kommissar für öffentliche Sicherheit im Justizministerium in Brüssel, De Foy, beim Landrat in Mayen nach dem Leumund, insbesondere Vorstrafen von Julius Marx. Als Gegenleistung bot er entsprechende Auskünfte aus Brüssel an. Die Informationen für den Landrat liefert der Amtsbürgermeister Adams und die sind merkwürdig. Er meldete am 25. November 1941 nach Brüssel, Julius sei am 24. November 1936 nach Luxemburg ausgewandert. Bis dahin habe Julius zu Klagen keinen Grund gegeben. So verkürzte Adams das Leben von Julius in Münstermaifeld um 2 Jahre und ersparte sich weitere Nachfragen. Am 14. August 1942 war Julius Marx bei der 3. Razzia in Antwerpen, festgenommen worden und wurde am 15.08.1942 mit dem Transport III aus der Kaserne Dossin, Mechelen, nach Auschwitz deportiert. Ein halbes Jahr später am 18.03.1943 wurden auch Elisa und Sally Kaiser, die ihm in Antwerpen eine erste Unterkunft boten nach Auschwitz deportiert und ermordet. Im Zweiten Weltkrieg fuhren insgesamt 28 Transporte aus Belgien ab. Fast alle gehen in das Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau. Insgesamt rund 25.250 Juden und 352 Zigeuner werden deportiert. Nur 1.251 von ihnen überleben. Das Risiko, deportiert zu werden war für die jüdische Bevölkerung in Antwerpen größer war als anderswo in Belgien. Das lag in erster Linie an der Kollaboration der politischen und polizeilichen Führung der Stadt.

Ernst, Clara und Evelyne¹³

Ernst lebte in Paris im 7. Arrondissement, er hatte eine Wohnung in der Rue Duvivier 26. Er war nach Kriegsbeginn als feindlicher Ausländer für 6 Wochen in



Vierzon, (Varenne des Forges) interniert worden. In dieser Zeit heiratete er hier am 14.11.1939 Clara Schenirer, die, polnischer Abstammung, in Leipzig am 01.12.1912 geboren, im August 1933 nach Paris ausgewandert war. Sie hatte in Leipzig die höhere israelitische Töchterschule besucht und mit der mittleren Reifeprüfung abgeschlossen. Im Anschluss besuchte sie Handelsschulkurse und war seit 1928 als Sekretärin bei der Firma Gebr. Sigall, einer Pelzwarenhandlung, angestellt. Sie wurde entlassen, da der Geschäftsgang der jüdischen

¹³ Die Informationen zu Ernst Marx: Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Archiv für Zeitgeschichte, Flüchtlingsakten, Bestellsignatur: IB VSJF-Archiv/M.196

Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Schweizerisches Bundesarchiv BAR Bern, Bundesamt für Polizeiwesen (Bern), Signatur E4264#1985/196#19708*, Bestand: N13113

Landesamt für Finanzen, Amt für Wiedergutmachung, Saarburg, Entschädigungsakte Ernst Marx, Aktenzeichen VA 142245.

Niedersächsisches Landesarchiv, Abt.Hannover, Acc. 312/99 Nr. 726 Entschädigungsakte Klara Marx

Fima unter den Pressionen bis zur endgültigen Aufgabe immer schwächer wurde. Wie den Brüdern Marx wurde auch ihr in Paris eine Arbeitserlaubnis verweigert und sie musste von Gelegenheitsarbeiten und der Unterstützung von Freunden leben. Sie wohnte mit Ernst in Paris in der Rue Duvivier 26. Nach seiner Entlassung aus der Fremdenlegion wurde Ernst von Mai 1940 bis 26.09.1940 im Lager Le Vernet wieder als feindlicher Ausländer interniert. Wegen einer Lungenerkrankung sollte er in ein Sanatorium in Pau verlegt werden. Ernst flüchtete aber und verbarg sich mit seiner Frau, in der noch von Vichy verwalteten "Freien Zone" in der Umgebung von Pau. Am 09.09.1941 wurde in Pau seine Tochter Evelyne geboren. Er lebte versteckt mit seiner Familie in Scheunen und Dachkammern¹⁴. Im November 1942 wurde die bisherige freie Zone Besatzungsgebiet, einen Teil davon übernahm Italien. In dieses italienisch kontrollierte Gebiet floh die Familie in die Umgebung von Grenoble. Der Aufenthalt hier war illegal, aber geduldet. Ernst Marx bereitete den Grenzübertritt der Familie in die Schweiz vor. In St. Cergues wurden sie mit 13 weiteren Flüchtlingen von einem Schleuser erwartet. Am 08.09.1943 um 16 Uhr brachte der Schleuser die Gruppe für 5000 FRF pro Person über die Grenze. Bei Les Etolles wurden sie um 18,30 Uhr von einer Schweizer Grenzstreife entdeckt und nach Jussy im Kanton Genf zu einem ersten Verhör durch die Gendarmerie gebracht und dann den Militärbehörden im Auffanglager Des Cropettes übergeben. Hier wurde entschieden, sie nicht sofort nach Frankreich zurückzubringen. Entscheidend dafür war, dass die Familie mit der zweijährigen Evelyne als Härtefall galt. Am 09.09.1943 war die Familie im Camp des Charmilles. Der 08.09.1943 war der Tag der Bekanntgabe des Waffenstillstands der Badoglio Regierung mit den Alliierten. An diesem Tag begann die Besetzung des bisher von Italien gehaltenen Teils Frankreichs durch die Wehrmacht, die Entwaffnung der italienischen Soldaten, ihr Rückzug nach Italien oder die Auflösung der militärischen Verbände. Im Camp des Charmilles, einem Quarantänelager, erhielten sie mit einem Flüchtlingsausweis ihre Anerkennung als Flüchtlinge und damit ein



¹⁴ In den eidesstattlichen Erklärungen zahlreicher Helfer aus dieser Zeit wird das Leben im Verborgenen eindrücklich geschildert. Diese Erklärungen liegen in den Entschädigungsakten vor. In keiner dieser Akten von Ernst, Richard und Walter wird der Dienst in der Fremdenlegion erwähnt. Erst 1993 erklärt Clara, dass ihr Mann Walter zum Schutz in die Fremdenlegion eingetreten sei.

Die Akten aus der Schweiz enthalten diese Information, auch, dass Ernst und Clara seit November 1941 bis zum 30.04.1943 gültige Ausweispapiere hatten. Die Geburt ihrer Tochter Evelyne wurde am 14.09.1941 in der "France-Pyrénées : journal quotidien d'informations illustrées " angezeigt.

Bleiberecht. Es folgten fast zwei Jahre, die Ernst in verschiedenen Arbeitslagern, getrennt von Clara und Evelyne, verbrachte.

Nach Kriegsende floh Ernst am 19.05.1945 aus dem Arbeitslager Hedingen, nach 4 Tagen meldete er sich zurück. Eine Kurzschlussbehandlung wie er selbst zugab. Am 28. Juli 1945 erhielt Ernst vom eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement in Bern die Nachricht, dass das französische Kommissariat für Gefangene, Deportierte und Geflüchtete das "laissez passer" für seine Heimreise übermittelt hat. Zusammen mit seiner Frau Clara und seiner Tochter Evelyne sollte er sich am 2. August vor 11 Uhr in Genf im Camp des Charmilles einfinden, dem Ausgangsort seiner Odyssee durch die Lagerwelt der Schweiz. Dort wurden ihm mit dem Passierschein seine Papiere, Geld und Wertsachen übergeben.

CONVOI 21

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement
Polizeiabteilung
Département fédéral de justice et police
Division de police
Dipartimento federale di giustizia e polizia
Divisione della polizia
N 13113 Pp/gra

Bern, den
Berne, le **28 juillet 1945.**

Monsieur Ernest MARX, 10.8.05
Camp de travail pour réfugiés
Hedingen (ZH)

Das französische Commissariat aux Prisonniers, Déportés et Réfugiés hat uns das «laissez-passer» für Ihre Heimreise nach Frankreich übermittelt. Sie wollen sich gemeinsam mit

Le Commissariat français aux Prisonniers, Déportés et Réfugiés nous a fait parvenir le laissez-passer établi pour votre retour en France. Veuillez vous annoncer avec

Ausgang
30. JULI 1945

am
bei

le **2 août 1945, avant 1100h.**
à **Genève, camp des Charmilles.**

Die Schweiz war in der glücklichen Lage, Ihnen eine Zuflucht bieten zu können, als Sie sich in Not befunden haben. Wenn es uns auch nicht möglich war, jedem einzelnen der in grosser Zahl zu uns gekommenen Flüchtlinge individuell das bieten zu können, was wir gerne gewollt hätten, so hoffen wir doch, der Aufenthalt in der Schweiz sei für Sie von einigem Nutzen gewesen, und wünschen Ihnen und Ihrem Heimatland alles Gute für die Zukunft.

Die Schweiz war in der glücklichen Lage, Ihnen eine Zuflucht bieten zu können, als Sie sich in Not befunden haben. Wenn es uns auch nicht möglich war, jedem einzelnen der in grosser Zahl zu uns gekommenen Flüchtlinge individuell das bieten zu können, was wir gerne gewollt hätten, so hoffen wir doch, der Aufenthalt in der Schweiz sei für Sie von einigem Nutzen gewesen, und wünschen Ihnen und Ihrem Heimatland alles Gute für die Zukunft.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Der Chef der Polizeiabteilung
i. A.

le **police**

ce de notre

passer, les déposées à et vos va- es de droit

teillir dans possible de e que nous amoins que t nous for- ui de votre

Die Abschiedswünsche¹⁵ der Schweizer Polizei, die von “einigem Nutzen“ und “Heimatland“ sprechen, trafen so gar nicht die Situation der in der Schweiz aufgenommenen Juden aus Deutschland. Das Bleiberecht rettete ihnen das Leben und ein Heimatland hatten sie nicht mehr, nur noch ein Zufluchtsland.

Richard und Meta¹⁶

Richard hatte am 07.09.1939 in der Mairie des 12. Arrondissement in Paris Meta Sassen geheiratet. Sie wohnten in der Rue Lombardie 18. Meta war im Februar 1934 nach Frankreich ausgewandert und musste so ihre Ausbildung an der Höheren Töchterschule in Kaiserslautern abbrechen. Meta war bis zu ihrem 9. Lebensjahr in Neuss bei ihrem Onkel untergebracht. Ihr Vater hatte sie nach seiner Wiederverheiratung hier zur Pflege gelassen. In Neuss besuchte sie die katholische Töchterschule. Ihr Vater besaß zwei Warenhäuser in Kaiserslautern, sie sollte sich auf die Geschäftsführung vorbereiten, konnte aber die Ausbildung nicht mehr beginnen. In Paris, da ihr Vater sie wegen der Devisenbestimmungen nicht unterstützen konnte, arbeitete sie als Dienstmädchen, anschließend in einer Schneiderei und bis 1939 in einem Bekleidungsgeschäft. Bis zum Kriegsbeginn hatte sich Richard, ohne feste Anstellung, mit Unterstützungen und Gelegenheitsarbeiten durchschlagen müssen. Richard war im Mai 1940, nachdem er die Fremdenlegion verlassen hatte, zusammen mit seiner Frau in ein Internierungslager für Ausländer überführt worden. Sie konnten flüchten und hielten sich wie Ernst in der Region um Pau in wechselnden Verstecken auf. Seit dem 16.08.1942 bis Ende 1943 fanden sie in Marseille¹⁷ bei Armand Trautvetter, Rue de St Francois de Sales 14, in einem Keller Zuflucht. Ende 1943 mussten sie dieses Versteck verlassen und flüchteten in das Département de l'Isère, wo sie in der Umgebung von Grenoble, zunächst im Wald und in Scheunen versteckt wurden, bis sie wieder in einem Kellerraum Zuflucht fanden. Das Haus, in dem sie versteckt waren, gehörte dem örtlichen Leiter der Resistance. Die Befreiung

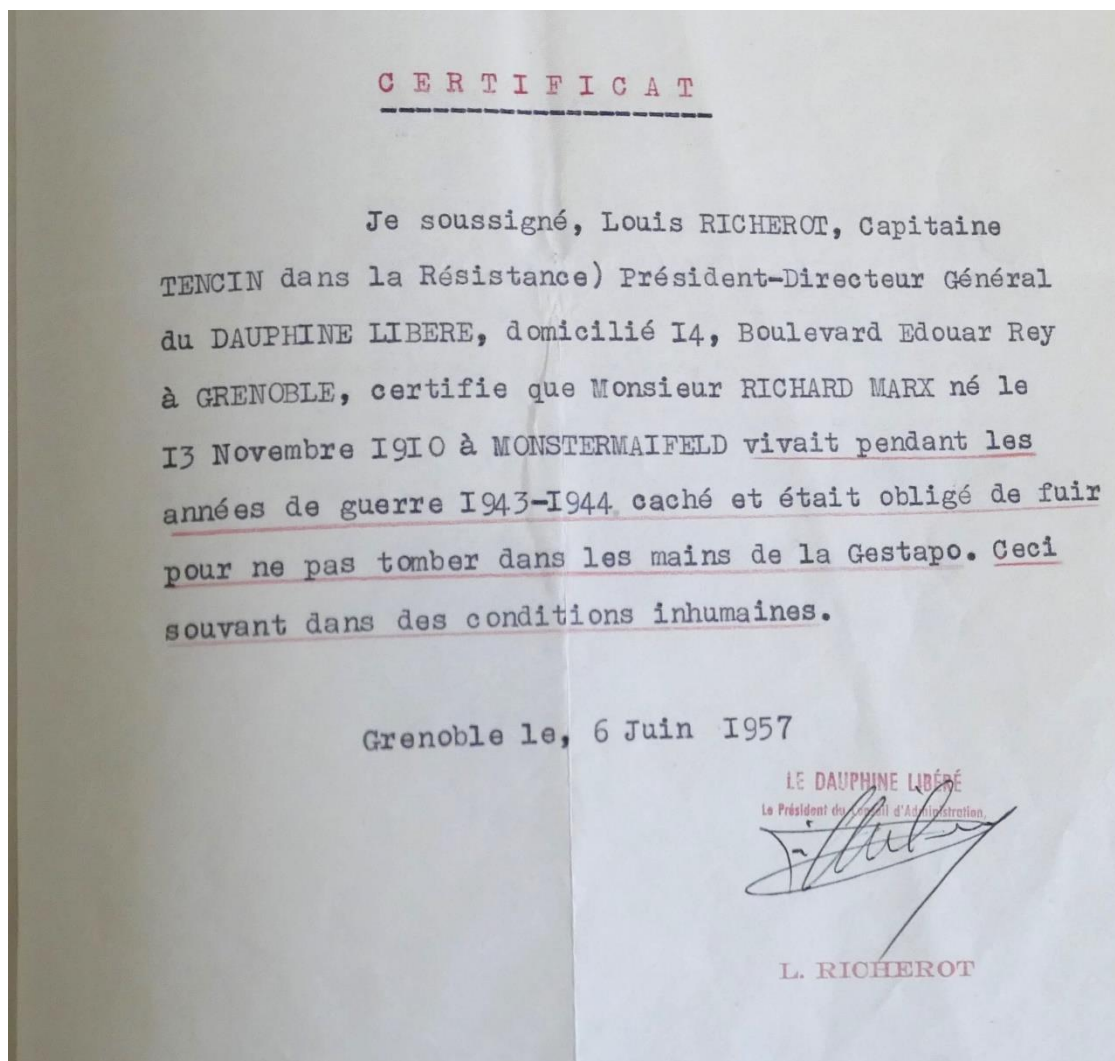
¹⁵ Das Dokument ist bearbeitet und dem Dossier der Familie Ernst Marx entnommen: Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Schweizerisches Bundesarchiv BAR Bern, Bestand: E4264 (-) 1985/196/19708, Dossier – Nr.13113, Ernst, Clara Evelyne Marx

¹⁶ Landesamt für Finanzen, Amt für Wiedergutmachung, Saarburg, Entschädigungsakte Richard Marx, VA 162281, Meta Marx, VA 19 1437

Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland, Entschädigungsakte Signatur BR 3002 Nr. 430695

¹⁷ In Marseille hielt sich auch der Bruder von Clara Marx, Hans Schenirer, von August 1942 bis zur Befreiung der Stadt im August 1944 verborgen. Niedersächsisches Landesarchiv, Abt. Hannover, Acc: 31/99 Nr.727
Entschädigungsakte Max Schenirer

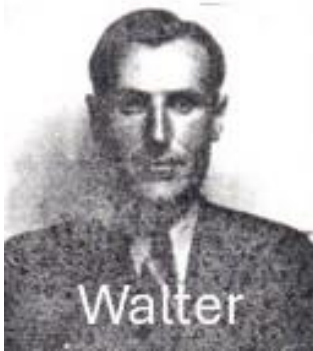
kam am 31.08.1944 mit dem Eintreffen der alliierten Truppen. Anders als Ernst mit seiner Familie und Walter gelang ihnen nicht der Grenzübertritt in die Schweiz. Im Vergleich mit seinen Brüdern hatte Richard den ungleich härteren Überlebenskampf zu führen. Der wachsende Widerstand gegen die Besatzungsmacht aus den Reihen der Résistance und die immer härteren Vergeltungsmaßnahmen bedrohten auch die Flüchtigen in ihren Verstecken. Richard hatte wohl dem Mitglied der Führung des Widerstandes in der Dauphiné, Louis Richerot, in dessen Haus er zeitweise Zuflucht fand, mit seinen Deutschkenntnissen helfen können. Über den Hintergrund einer zeitweiligen Verhaftung durch die Gestapo, von der seine Frau Meta berichtet, ist nichts bekannt. Louis Richerot¹⁸ kämpfte in der Résistance unter dem Namen "Capitaine Tencin" und wurde nach dem Krieg Mitbegründer der Tageszeitung "Le Dauphiné libéré".



¹⁸ Landesamt für Finanzen, Amt für Wiedergutmachung, Saarburg, Entschädigungsakte Richard Marx, VA 162281

Walter¹⁹

Walter, der in Paris keine Arbeit fand, wurde von Andrée Franck²⁰, einer vermögenden Witwe, bis zum Kriegsbeginn unterstützt. Sie bot ihm Unterkunft und Lebensunterhalt auf ihrem Landgut in Noisy -Le – Grand. Vor seinem Eintritt in die Fremdenlegion war er nach Kriegsbeginn als Feindstaat-Ausländer im Lager Athis-de-l'Orne interniert. Sein Dienst in der Fremdenlegion endete am 25.10.1940. als er krankheitshalber demobilisiert wurde. Auf seinen Wunsch erfolgte die Entlassung nach Sus (Pyrénées-Atlantiques). Seit dem 17. Oktober 1941 besaß Walter einen Ausweis mit einer neuen Identität, die ihn als elsässischen Franzosen, Bernhard Lorrach, auswies. Am 18.Juni 1942 erhielt er in Pau einen Invalidenausweis für Walter Marx und mit seinen korrekten Daten. Diese beiden Dokumente²¹ belegen, dass Walter es geschafft hatte, Anschluss an ein Netzwerk gegenseitiger Unterstützung zu finden. Das bestätigen auch die



zahlreichen eidesstattlichen Erklärungen nach dem Krieg von Menschen, die ihm auf seiner Flucht Hilfe leisteten. Die beiden Dokumente²² waren für Walter sehr geschickt ausgewählt. Der Personalausweis, der ihn als Elsässer auswies, konnte ihn bei jeder Ansprache für Eigenheiten und Schwächen beim Gebrauch der französischen Sprache entschuldigen. Die Kriegsinvalidenkarte im Zusammenhang mit seinem Dienst in der Fremdenlegion machte ihn gegenüber den französischen Behörden, auch

als Deutscher vertrauenswürdig. Die ihm zugeschriebene aktive Beteiligung an der Résistance ist wenig glaubwürdig, da es ihm schon am 22.09 1942 gelang, illegal in die Schweiz zu entkommen. Auch hier konnte ihm die französische Invalidenkarte von Vorteil sein. Aktenkundig nachgewiesen ist, dass mindestens 25 699 Personen, die während des Zweiten Weltkriegs Zuflucht in der Schweiz suchten, an den Grenzen abgewiesen wurden. Die Invalidenkarte konnte ihn als verwundeten Kombattanten ausweisen und als solcher hatte er einen Anspruch auf Internierung in der Schweiz. Vielleicht war das für sein Bleiberecht entscheidend. Bis 1944 galt in der Schweiz rassische Verfolgung nicht als Asylgrund. Auch der Familie seines Bruders Ernst wurde nicht als rassisch

¹⁹ LLHAKo, , Entschädigungsakte Walter Marx, Best.967, Nr.367

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Archiv für Zeitgeschichte, Flüchtlingsakten, Bestellsignatur: IB VSJF-Archiv/M 214 Hessisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518, Nr.93806, Marx, Jeanne geb. Brochier-Cend्रे



²⁰ Andrée Franck, geb. Alkan, *25.05.1889, oo 07.07.1914 mit Marcel Franck, seit dem Tod ihres Mannes am 19.05.1931 lebte sie mit ihrem Sohn Pierre Benoit David. Sie starb am 10.08.1983.

²¹ Hessisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Wiesbaden, Abt. 518, Nr.93806, Marx, Jeanne geb. Brochier-Cend्रे

Verfolgte das Aufenthaltsrecht gewährt, sie galt mit der zweijährigen Tochter als Härtefall. Nach dem Grenzübertritt kam Walter bis April 1943 in das Auffanglager Schönengrund-Wald (St. Gallen), dann wurde er für 4 Wochen in das Camp de Vidy bei Lausanne geschickt, von dem er bis September 1943 nach Ampfernhöhe bei Bruck verlegt wurde. Wegen seines schlechten Gesundheitszustandes kam er mit Unterstützung der israelitischen Flüchtlingshilfe als Hausmeister in ein Altersheim in Bäckten (Basel-Land).

Hier leistete er zur Zufriedenheit der Hausleitung seine Arbeit geriet aber immer häufiger in Streit mit Hausbewohnern. Deshalb wurde er am 27.04.1945 in das Arbeitslager Morgins verlegt, von wo er am 20.05.1945 entfloh und illegal nach Frankreich zurückkehrte. Es ist anzunehmen, dass er sich für die Flucht mit Ernst, der aber aufgab, abgesprochen hatte. Walter hatte sich in den 2 Jahren ihrer zeitgleichen Internierung in der Schweiz immer wieder für seinen Bruder eingesetzt.

Valable 3 ans - 3213

CARTE D'IDENTITÉ

Nom : *Lorrach*
 Prénoms : *Bernard*
 Profession : *Commerçant*
 Né le *9 Mars 1913*
 à *Thann*
 Département : *H. Rhin*
 Nationalité : *Française*
 Domicile : *Altkirch - 32. rue. P. d. l.*
actuel à Barbezieux*

SIGNALEMENT

Taille : <i>1m 87</i> Cheveux : <i>noirs</i> Moustache : <i>rare</i> Yeux : <i>bruns</i> Signes particuliers : _____	(Dos droit base horiz Nez) Dimensions : <i> moyen</i> Forme du visage : <i>ovale</i> Teint : <i>coloré</i>
--	---

Empreinte digitale



Les Titulaires :



pour Législation :

Le *7 Octobre 1941*
Naudé

Les Témoins :

M. David
G. Mammès

M.D.P. - 1941 - 11 - 11

OFFICE NATIONAL DES MUTILÉS, COMBATTANTS,
VICTIMES DE LA GUERRE
ET PUPILLES DE LA NATION.

CARTE D'INVALIDITÉ

N° 407

OFFICE DÉPARTEMENTAL D. BASSES-PYRÉNÉES

La présente carte est valable
du 18 1912 au 11 1913



POURCENTAGE D'INVALIDITÉ :

25% à 45%

Réduction de tarif :

50%

Nom, prénoms : Moanx Walter

Adresse : Morlaas

Profession : manœuvre

Date et lieu de naissance : 9 mars 1913

à Maubertville

A Sau, le 18 juin 1912

Le Président
de l'Office départemental des mutilés,
combattants, victimes de la guerre
et pupilles de la Nation.

LE TITULAIRE,

Walter Moanx



Mit Erich und Walter war auch ihr Nachbar aus der Schebenstraße 4, Hermann Kaufmann²³ in Belgien, Frankreich und der Schweiz auf der Flucht. So wie Walter, alleine. Er ging am 17.11.1942 illegal bei St Julien über die Grenze. Er wurde nicht aufgehalten und stellte sich freiwillig der Polizei.²⁴ Seinen langen Weg durch die Lager der Schweiz kennen wir ganz genau.²⁵ Das Angebot Belgiens ihn nach dem Krieg wieder aufzunehmen gab ihm die Möglichkeit noch fast 3 Jahre in Belgien, Tervuren, zu leben und am 3. Mai 1949 in die Vereinigten Staaten auszuwandern. Im Vergleich

des Fluchtschicksals der Familien Marx und Kaufmann wird deutlich, wie unterschiedlich Fluchten die Menschen belasteten. Während das Fluchtschicksal des Hermann Kaufmann, dem der 4 Brüder Marx gleicht, sieht das der 4 Schwestern des Hermann Kaufmann ganz anders aus. Berta, Flora, Gerda und Johanna kamen nach Regelung der "Ausreisebedingungen" ganz legal nach England, fanden in London Verwandte vor und wurden als Jüdinnen nicht als Angehörige des Kriegsgegners interniert wie in Frankreich. Sie hatten als Fluchtziel ein Land gewählt, das Sicherheit garantieren konnte.

Die Brüder Marx nach dem Krieg



Am 17.08.1945 erschien in der jüdischen Exilzeitung "Aufbau" die nebenstehende Anzeige. Noch wussten die Überlebenden nichts Sicheres vom Schicksal ihrer Familie. Der Vater von Meta nutzte die Seiten der Zeitung, um Informationen zu sammeln. Er selbst konnte sich 1938 mit seiner Frau in die USA retten. Den Namen des Ehemannes von Gerda, Robert Hessel, kannten Richard und er nicht. Am 24.03.1949

folgte der Antrag bei Gericht, die Verschollenen für tot zu erklären.

²³ Schweizerisches Bundesarchiv, Bern, Dossier – Nr.06423, Kaufmann, Hermann, Bestand: E4264 (-) 1985/196

²⁴ Die Stationen der Flucht von Hermann Kaufmann: 30. März 1939 – 10. Mai 1940 in Brüssel, 12. Mai – 28.10.1940 im Camp St. Cyprien, 29.10.1940 – 30.06.1941 Gurs, 02.07.1941 – 06.10.1941 Annecy, 07.10.1941 – 20.04.1942 Beaumont, 21.04.1941 – 02.08.1942 Savigny, 02.08.1942 – 17.11.1942 Hospital St. Julien

²⁵ Am 17. 04.1943 war er im Lager Büsserach, bis 01.07.1943 Auffanglager Gütsch dann Arbeitslager Tramlan, 19.07.1943 in das Lager Waldegg-Gelterkinden, 24.01.1944 in Böckten, Internierten heim Waldruh (als Haushilfe), 19.04.1944 Lager Waldegg, 15.06.1944 Lager Möhlin, 16.10.1944 im Lager Nussbaumen, am 19.01.1946 kam er in das Arbeitslager Arisdorf, am 21.01.1946 wieder zurück, am 26.02.1946 hat er die Schweiz nach Belgien verlassen.

Richard war im September 1945 nach Straßburg gekommen. Hier fand er eine Anstellung als Arbeiter in einer Likörfabrik und stieg bis zum technischen Direktor auf. Die Familie hatte zwei Kinder. Richard kam 1953 mit seiner Familie nach Münstermaifeld. Er wollte eigentlich nur den Friedhof in Mertloch besuchen, doch auf Drängen seiner Kinder fuhr er auch zu seinem Elternhaus. In einem Brief²⁶ von 1986 erinnert er sich: "Ich fuhr langsam durch die Straßen. Plötzlich war mein Wagen von vielen Menschen umgeben, sie erkannten mich, schrien Richard, Richard, was ist durch die Schuld der Nazis aus deiner Familie geworden, besonders deine Mutter, die wir alle liebten. Für mich gab es nur eins, weg". Richard starb am 16.05.1987 in Straßburg, seine Frau Meta am 01.09.1993 ebenfalls in Straßburg.

Ernst kehrte mit seiner Familie nach Paris zurück. Ihre Wohnung war während der Besatzungszeit ausgeräumt worden und sie mussten um die Rückerstattung der Wohnung Monate prozessieren. Im Jahre 1954 gelang es Ernst eine eigene Firma zu gründen, eine Handelsvermittlung für Textilien Bekleidung, Pelze, Schuhe und Lederwaren. Seine Tochter Evelyne übernahm das Geschäft zusammen mit ihrem Mann, sie hatten am 29.05.1964 geheiratet. Ernst Marx starb am 22.12.1991 in Paris, Ort und Zeitpunkt des Todes seiner Frau Clara konnten nicht ermittelt werden.



Auch Walter wohnte wieder in Paris, 10. Arrondissement in der Rue des Messageries 23. Bis 1951 blieb er ohne Arbeit. Er konnte sich weiter auf seine Gönnerin Andrée Franck verlassen, die ihm in den Nachkriegsjahren in Paris weiterhalf. Nach ihr waren auch noch 1956 seine Einnahmen unter dem Existenzminimum. Er heiratet am 26.11.1957 in Paris Jeanne Gabriele Philomene Brochier-Cendre, von Beruf Schneiderin. Zur Zeit der Eheschließung arbeitet er als Handelsvertreter. Er war in Paris gemeldet, im 10. Arrondissement, mit einer Wohnung in der Rue Beaurepaire 22. Nach der Heirat ging das Ehepaar nach Frankfurt/M, wo Walter einen Pelzhandel begann. Am 21.08.1959 wird eine Tochter geboren. Walter starb am 27.06.1988 in Frankfurt/M. Seine Frau Jeanne überlebt ihn lange, sie starb am 12.11.2010 in Schmitten, Hochtaunuskreis.

²⁶ Der Brief war an Ulrike Elz-Eichler gerichtet, die als erste in Münstermaifeld Kontakte zu Überlebenden unter den Juden der Stadt suchte und fand.

Archivalien

Landeshauptarchiv Koblenz

Best. 655,196, Nr. 1150, o. Blz., Stellungnahme der Amtsverwaltung zu Anträgen auf Entschädigung beim Bezirksamt für Wiedergutmachung in Koblenz (1955-1970)

Best. 583,001, Nr.4315, Landgericht Koblenz, Entschädigung Julius Marx

Best. 662,007, Gestapo Kartei, Julius Marx

Best.967, Nr.367, Entschädigungsakte Walter Marx

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Archiv für Zeitgeschichte

Flüchtlingsakten, Bestellsignatur: IB VSJF-Archiv/M.196, Ernst Marx

Flüchtlingsakten, Bestellsignatur: IB VSJF-Archiv/M 214, Walter Marx

Eidgenössisches Departement des Innern EDI, Schweizerisches Bundesarchiv BAR Bern

Bestand: E4264 (-) 1985/196/19708, Dossier – Nr.13113, Ernst, Clara Evelyne Marx

Bestand: E4264 (-) 1985/196, Dossier – Nr.06423, Kaufmann, Hermann

Bestand: E6264 (-) 1985/196, Dossier – Nr.14633, Heinz Diewald

Landesamt für Finanzen, Amt für Wiedergutmachung, Saarburg

Entschädigungsakte Ernst Marx, Aktenzeichen VA 142245

Entschädigungsakte Richard Marx, VA 162281, Meta Marx, VA 19 1437

Niedersächsisches Landesarchiv, Abt. Hannover,

Acc: 312/99 Nr. 726 Entschädigungsakte Klara Marx

Acc: 31/99 Nr.727 Entschädigungsakte Max Schenirer

Landesarchiv NRW, Abteilung Rheinland

Entschädigungsakte Signatur BR 3002 Nr. 430695, Richard Marx

Hessisches Landesarchiv, Hauptstaatsarchiv Wiesbaden

Abt. 518, Nr.93806, Marx, Jeanne geb. Brochier-Cendre

Rijksarchief in België, Brüssel

Dossiers nrs. A 355598 MARX, Julius Israel

Landesarchiv Berlin, Wiedergutmachungsakten

B Rep. 025-03, Nr. 7626/59 – Clara Marx

B Rep. 025-07, verbunden mit Nr. 835-37/57, Nr. 834/57 – Ernst Marx

B Rep. 025-07, Nr. 21105/59 – Ernst Marx

Ministère des Armées, Paris

<https://www.memoiredeshommes.sga.defense.gouv.fr/fr/article.php?larub=11&titre=second-guerre-mondiale>, Rekrutierung ausländischer Freiwilliger in den Jahren 1939-1940

27.01.2025, Wolfgang Fuhrmann